

erschient Dienstag
Donnerst., Samstag
und Sonntag
mit der wöch. Beilage
„Der Sonntags-
Wast“.

Bestellpreis für das
Jahresblatt im Best
n. Nachbarortverle
Nr. 1.15, außerhalb
Nr. 1.25.



Einrückungs-Gebühr
für Altensteig und
nahe Umgebung be
einmal Einrückung
8 Pfg., bei mehrmal
je 6 Pfg. auswärts
je 8 Pfg. die ein-
spaltige Zeile oder
deren Raum.

Bewendbare Bes
träge werden dankbar
angenommen.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt
bei den K. Postämtern und Postboten.

Bekanntmachungen aller Art finden die er-
folgreichste Verbreitung.

Amtliches.
**Bekanntmachung, betreffend die Landesausstellung
von Lehrlingsarbeiten im Jahre 1904.**

Die diesjährige Landesausstellung von Lehrlingsarbeiten
findet in den Vorhallen des Landes-Gewerbemuseums in
Stuttgart statt. Die Ausstellung ist von Sonntag, den
12. Juni d. J. ab zu den gewöhnlichen Besuchszeiten
des Museums (Vormittags von 10 bis 5 Uhr, Sonntags von
11 bis 1 Uhr) jedermann unentgeltlich zugänglich. Die
Ausstellung wird voraussichtlich bis Sonntag, den 3. Juli
d. J. einschließlich dauern.

Die Lehrlinge, welche Arbeiten zu der Ausstellung ge-
liefert haben, deren Lehrmeister sowie die Mitglieder
der Sechsenprüfungsausschüsse (Meister und Ge-
selten) genießen auf den K. Württ. Staatsbahnen eine
Fahrpreisermäßigung, bezüglich deren folgende nähere
Bestimmungen gelten:

- 1) An die genannten Lehrlinge, Lehrmeister und Mit-
glieder der Sechsenprüfungsausschüsse werden zum
Besuch der Ausstellung im Binnenverkehr der K. Württ.
Staatsbahnen auf Grund der von der K. Zentral-
stelle für Gewerbe und Handel ausgestellten Ausweise
während der Dauer der Ausstellung einfache Per-
sonenverkehrsarten III. Klasse nach Stuttgart aus-
gegeben, welche zur tagweisen Rückfahrt innerhalb
3 Tagen berechtigen, wenn die Fahrkarte (auf der
Rückseite) vor dem Antritt der Rückfahrt mit dem
Ausstellungstempel versehen worden sind.
- 2) Die Ausweise sind bei der Fahrkartenzahlung dem
Schalterbeamten behufs der Abstempelung vorzuzeigen.
- 3) Ausgeschlossen von der genannten Vergünstigung bleiben
die Stationen, welche weniger als 20 Kilometer vom
Ausstellungsort entfernt sind, sowie alle einfachen
Fahrkarten III. Klasse, deren Preis weniger als 70 Pfg.
beträgt.
- 4) Bei Benützung von Schnellzügen sind Schnellzugs-
zuschlagarten — je für die Hin- und Rückfahrt —
zum vollen Preise zu lösen.
- 5) Der Tag des Besuchs der Ausstellung ist in dem
Ausweis von dem Meister, Lehrling oder Mitglied
eines Prüfungsausschusses vor Lösung der Fahrkarte
einzutragen.
- 6) Der von der K. Zentralstelle für Gewerbe und Handel
ausgestellte Ausweis ist behufs Abstempelung der
Fahrkarte in der Ausstellung einem der ausrichtführenden
Beamten vorzuzeigen.

Meister, Lehrlinge und Mitglieder der Prüfungsausschüsse,
welche nach dem Vorstehenden eine Fahrpreisermäßigung
erhalten können, wollen sich wegen der Mit-
teilung eines Ausweises an unser Sekretariat wenden und
zwar Mitglieder der Prüfungsausschüsse aus-
schließlich durch Vermittlung des Ausschuss-
vorsitzenden. Dabei machen wir darauf aufmerksam,
dass die Ausweise auf den Namen zu lauten haben.

Stuttgart, 31. Mai 1904.
Kgl. Zentralstelle für Gewerbe und Handel
Möschel.

Verlegt wurde auf das Forstamt Hohenheim Oberförster
Dr. Eiert in Hirsau.

Tagespolitik.

Zur Verfassungsrevision in Württemberg, welche durch die Ablehnung der Schulgesetznovelle
wieder aufgerollt worden ist, ist es immerhin interessant zu
lesen, was die „Germania“, das führende Organ des Zen-
trums u. a. schreibt: „Die gesamte Erste Kammer besteht
nicht zu Recht!“ hat der Volksparteiler Hausmann ent-
deckt, der im Reichstage nur durch stetes Schwänzen sich
bemerkbar macht. Woher kam diese plötzliche Erkenntnis?
Die Verfassungsurkunde des Jahres 1819 enthält die Erste
Kammer, das Revolutionsjahr 1849 allerdings schuf eine
Einheitskammer; aber mittels der Reichsverordnung auf
Grund des Artikels 89 der Verfassung (so etwas ähnliches
wie in Österreich) wurde der Zustand der Verfassung von
1819 wieder hergestellt und seitdem hat niemand an dem
Rechtstitel der Kammer der Ständeherren gezweifelt.
Nun kommt der Führer der stärksten Partei des Abge-
ordnetenhauses, der seit 1889 demselben angehört und macht
im Jahre 1904 die ungemein hohen staatsmännischen Blick
verratende Entdeckung, dass die gesamte Erste Kammer ihre
rechtliche Existenz nicht begründen könne. Derselbe Abge-
ordnete aber hat seit 15 Jahren eine ganze Anzahl von
Gesetzen mit dieser Ersten Kammer gemacht; er hat jeden
Etat mit derselben verabschiedet; das neue Einkommen-
steuergesetz mit dieser fertiggestellt usw. Ist er sich der Un-
geheuerlichkeit seiner Behauptung bewusst? Alle seit 50

Jahren in dem Schwabenland erlassenen Gesetze würden
null und nichtig sein; jeder Ausschreibung der Staats-
financien würde die gesetzliche Kraft fehlen? Und gar der
Präsident der Abgeordnetenversammlung? Der Volksparteiler
Hausmann hat seit 9 Jahren diese Stelle mit 5000 Mark
Gehalt ein; er, der Fraktionsgenosse Hausmanns, hat alle
Vorlagen, welche die Abgeordnetenversammlung durchberaten
hatte, an die Kammer der Ständeherren weiter geleitet;
nicht ein einziges Mal in diesen 9 Jahren hat er dieses
verweigert. Auch die Schulnovelle hat er an das „jen-
seitige Haus“ weitergegeben! Warum hat er diese nicht
einfach an das Staatsministerium zurückgegeben nach der
Beschlussfassung des Abgeordnetenhauses mit dem Bemerkten,
dass er die parlamentarische Rechtfertigung der Kammer der
Ständeherren nicht anerkenne und deshalb nach seiner An-
sicht nun die Sache für das Parlament erledigt sei; die
Regierung könne jetzt ihren Entwurf einfach verabschieden
und publizieren! Weshalb ist dieser einfache Weg von dem
Führer der Volkspartei nicht gewählt worden; dann würde
ja auch das Scheitern der Vorlage nicht eingetreten sein!
Wir könnten ja den Hohn auf die staatsmännische Ent-
scheidung des Abg. Hausmann weiterziehen; aber vielleicht
erkennt die württembergische Regierung denselben zum
Staatsrechtlichlehrer in Tübingen! Warum auch nicht! So
ein „würtembergischer Fachmann“ wäre jetzt zu gebrauchen!
Es muß ja auffallen, dass solche staatsrechtliche Torheiten
in dem Abgeordnetenhaus vorgebracht werden durften, ohne
dass vom Regierungstische hiergegen protestiert wurde. Wäre
ein Freiherr von Mittnacht noch am Ruder gewesen, so hätte er
die gefüllte Schale seines ähndenden Spottes über diesen Jagemann
Nr. 11. ausgegossen! — Dann heißt es weiter: Auf dem be-
schrittenen Wege geht die Verfassungsrevision in Württemberg
nicht voran. Es müssen schon andere Tore und Türen
gefunden werden. Solche staatsrechtliche Ungeheuerlichkeiten
verraten nur, dass man mit der jetzigen Staatskunst nicht
vorkommt. Und so steht es wahrlich mit der Volkspartei
in Württemberg; diese neue Leistung ist nur der Ausdruck
der Verlegenheit. Und in dieser Verlegenheit helfen ihr
auch die Protestversammlungen nicht viel! Mit Resolu-
tionen macht man keine Verfassungsrevision; diese beiseitigen
die in der Sache liegenden Schwierigkeiten nicht, sie sind
nur geeignet, sie zu erhöhen. Die gesamte jetzige Protest-
bewegung im Schwabenlande, über welche die Regierung in
ungeheurer Verblendung und Kurzsichtigkeit ihre schäp-
fenden Fittiche hält, ist nur ein neuer Niesel am Tor in
die Verfassungsrevision! Wie viel ist hier von der Volkspartei
schon experimentiert worden? Mit einer bräunlichen Ab-
lehnung der berechtigten Wünsche des katholischen Volks-
teils im Jahre 1898 hat sie das Zentrum vor den Kopf
geschlagen, und der damalige Versuch fiel. Der Meinung,
mit dem Zentrum die Revision zu machen, folgt jetzt die
Periode, sie gegen das Zentrum durchzuführen, die guten
Leute wissen nur nicht, wie sie dies anfangen müssen. Ist
aber auch in der Abgeordnetenversammlung eine genügende Mehr-
heit (Zweidrittel der Anwesenden) dann kommt die Kammer
der Ständeherren, die auch mitzubestimmen hat. Und die
Regierung? Nun ist die im Schlepptan der Liberal-Nab-
kale; sie schaltet jetzt aus und will auch für alle Zeiten
auf die Initiative und damit die Führung verzichten. Ob
das der Würde und Aufgabe einer Regierung entspricht,
haben wir nicht zu untersuchen. Große Schwierigkeiten er-
heben sich bei der Frage der Zusammensetzung der Kammer
der Ständeherren; aber die Schwierigkeiten liegen nicht
auf politischem Gebiete, sondern auf konfessionellem. Diese
Kammer hat eine katholische Mehrheit. Diese Mehrheit hat
aber im Jahre 1898 von dem Ministerpräsidenten Freiherrn
von Mittnacht das Ehrengewand erhalten, dass sie in ihrem
80-jährigen Bestande den Rechten und Anschauungen der
Protestanten nie zu nahe getreten sei. Niemand konnte
widerprechen! Aber trotzdem soll — das ist die ausge-
sprochene Absicht der Liberalen und der Volkspartei — bei
der Verfassungsrevision die katholische Mehrheit entfernt
werden. Das Zentrum müsste sein Totengräber sein, wenn
es an der Beseitigung dieses Schutzwall für die katholische
Minderheit des Landes mitarbeiten wollte; aus den eigenen
Wählerkreisen würde der Protest sich erheben. Das Zen-
trum ist auch aus staatsrechtlichen Gründen nicht für eine
erhebliche Verstärkung der Ersten Kammer; einmal will es
den Grundcharakter derselben nicht ändern und sodann erhöht
jede größere Verstärkung auch den politischen Einfluss dieser
Kammer. Mit Gewaltmitteln und Resolutionen geht es
also nicht; es müssen Verhandlungen gesucht und Aus-
gleiche getroffen werden. Es werden sich aber Diejenigen
täuschen, die jetzt im Lande so viel lärmen und protestieren,
wenn sie glauben, dass sie dies ohne die 20 Stimmen des
Zentrums durchführen könnten!

Der Landes-Ausschuss der Volkspartei erlässt einen
Aufruf, der u. a. sagt: In dieser Stunde der politischen
Entwicklung verlangt das Volk selbst zum Wort zu kommen.
Es empfindet, dass das Institut der 1. Kammer dem Rechts-
bewusstsein Hohn spricht und dass die Forderung unseres
demokratischen Programms, Abschaffung aller Privilegien
der Geburt ein dringendstes Bedürfnis gesunder Staats-
entwicklung ist. Der Augenblick ist günstig, die Beseitig-
ung dieses demokratischen Programms jedermann klarzu-
machen. Laßt den Ruf, den das Volk an die Regierung
erheben will: „Weg mit der 1. Kammer!“ klar und voll
zum Ausdruck kommen, damit der Volkswille bei der Ent-
scheidung schwer in die Waagschale fällt.

Man meldet aus Berlin, in den Verhandlungen über
den deutsch-russischen Handelsvertrag sei eine ganz plötzliche,
für Deutschland sehr günstige Wendung eingetreten. Auf
Grund der persönlichen Initiative des Baron, so wird mit
großer Sicherheit behauptet, werde Russland seine Einsprüche
gegen die deutschen Minimalzölle fallen lassen. Der Zar
selbst habe dem deutschen Botschafter in St. Petersburg
hievon Mitteilung gemacht und ihn ermächtigt, diese Nach-
richt dem Auswärtigen Amte in Berlin telegraphisch zu
übermitteln. Eine Depesche fraglichen Inhalts soll denn
auch in Berlin eingelaufen sein. — Es ist mit ziemlicher
Bestimmtheit anzunehmen, dass diese erfreuliche Neuigkeit
in Kürze amtliche Bestätigung erhält. Man hat es von
Anfang an für selbstverständlich gehalten, dass Russland in
irgend einer Form für die wohlwollende Haltung Deutsch-
lands in der derzeitigen Krise eine Gegenleistung bietet,
andererseits ist es auch sehr erklärlich, dass der „Koloß auf
löcherigen Füßen“ gerade jetzt die Gelegenheit sucht, ein Unter-
pfand für die plötzlich wieder erdruete Erbfeindschaft dar-
zubieten, von der wir seit dem deutsch-französischen Kriege
nichts mehr gemerkt haben.

Landesnachrichten.

* Tübingen, 28. Juni. XIX. Württ. Landesschießen.
Trotz des in den Vormittagsstunden wenig günstigen Wetters
hatten sich zu der Eröffnung des Landesschießens etwa
230 Schützen eingefunden. Nachdem zu Ehren der Gäste
gestern abend im Cafe Schlagsenhaus eine Begrüßungsfeier
stattgefunden hatte, wurden die im Laufe des Vormittags
eintreffenden Festschützen am Bahnhofs durch die Mit-
glieder der Tübinger Schützenvereine empfangen. Im
Zug ging dann zum Museum, wo die Bundesfahne durch
den Landesschützenmeister Kommerzienrat Föhr-Stuttgart
der Tübinger Schützenvereine und ihrem Schützenmeister
Sonthheimer übergeben wurden. Ihm folgten die Radfahrer
in mittelalterlichen Kostümen und ein von den Radfahrern
gestelltes Gruppenbild. In Wagen folgten Landesschützen-
meister Föhr mit Oberbürgermeister Hauser, sowie die Mit-
glieder des Präsidiums und die übrigen Schützen. Jen-
seits der Bahnüberführung löste sich der Zug auf. In zwang-
loser Gruppierung bezog man sich von hier zum Festplatz,
wo mit dem Schießen begonnen wurde. Beim Konkurrenz-
schießen auf Feldscheibe erzielte das beste Resultat Hanber-
Stuttgart, nämlich 121 Punkte mit 118 Schuß; das zwei-
beste Resultat hatte Fabrikant Friedrich Schäfer-Tübingen
mit 87 Punkten und 119 Schuß. Auf der Standscheibe
hatte das beste Resultat Billforth-Ehlingen mit 121 Punkten
und 110 Schuß; das zweitbeste Ergebnis Epf-Holzleute
mit 87 Punkten und 90 Schuß. Am Schießen auf die
Feldscheibe beteiligten sich acht Schützen, am Schießen auf
die Standscheibe 10. Die Schießzeit war für Feld-, wie
auch für Standscheibe auf 25 Minuten beschränkt. Abends
war Konzert auf dem Festplatz. Ehrengaben sind in großer
Zahl eingegangen, vor allem hat auch Sr. Majestät der
König einen prachtvollen Pokal als Ehrenpreis gestiftet;
auch die Herzöge Albrecht, Robert und Ulrich, sowie Her-
zog Wilhelm von Urach haben je einen Pokal gespendet.
Von Prof. Dr. Simon-Königsberg (früher in Tübingen)
sind zwei Pokale eingegangen, von welchen der eine der
Tübinger Schützenvereine verbleibt, während der andere
in freier Konkurrenz herausgeschossen werden soll. Die Ver-
bindung Germania, die bis in die 80er Jahre der Schützen-
vereine angehörte, hat eine Bowle gestiftet.

* Ofterdingen, 27. Juni. Es ist begründete Hoffnung
vorhanden, die schwer verletzte Luise Mayer doch am Leben
zu erhalten. Wie mitgeteilt wird, ist die Halswunde nicht
mehr so besorgniserregend, wie am ersten Tage, obgleich
die Verletzte mehrere schwere Nächte durchzumachen hatte.
Ein seit Donnerstag aus Wöfingen abgängiger Schmied
soll im Verdacht stehen, der Attentäter zu sein.

* Hohenburg, 25. Juni. Infolge anhaltend günstiger
Witterung ist das Aussehen der Hopfenpflanze vielversprechend.



Dieselbe hat ein gesundes Aussehen, ist frei von jedem Schädlings und wird bis Ende dieses Monats häufig das obere Stangenende erreichen.

Quillingen, 24. Juni. (Die Versickerung der Donau.) Zum 6. male innerhalb sieben Jahren beginnt seit anfang dieser Woche das Flußbett der Donau oberhalb Währingen auszutrocknen. Bekanntlich versinkt ein großer Teil des Donauwassers etliche Kilometer unterhalb Innendingen im Juragestein, das hier sehr zerklüftet sein muß, und tritt nach einem unterirdischen Laufe 11 km südlich vom Versickerungsgebiet in der Kachquelle (größte Quelle Deutschlands, 7000 Sekundensliter) wieder zu Tage. Seit einer Reihe von Jahren werden sowohl an der Donau als auch an der Kach von Zeit zu Zeit Wassermessungen vorgenommen und die Veränderungen des Flußbettes beobachtet. Man will sichere Grundlagen gewinnen, ob die Menge des versinkenden Wassers zu- oder abgenommen hat. Die Trockenlegung des Donaubettes verursacht den Fischern beträchtlichen Schaden; tausende von jungen Fischen sterben bei Ausbleiben des Wassers; größere, die verendet, müssen oft zentnerweise in den Boden gegraben werden, da ihre Ausdünstung gesundheitsgefährlich ist. Ebenso ist die wirtschaftliche Schädigung der Anwohner, die auf die Abdämmung einer andauernden Wasserkraft verzichten müssen, bedeutend. Die hygienischen Mängel, welche sich aus der Trockenlegung des Donaubettes und des niederen Wasserstandes der Donau bei dieser Stadt ergeben, sind ebenfalls zahlreich. Ob es in Wälde gelingen wird die Donauversickerungsfrage einer befriedigenden Lösung entgegenzuführen, bleibt abzuwarten. Die Ausflüßten auf eine solche sind zwar nicht erfreulich, aber doch auch nicht hoffnungslos. Die Hauptschwierigkeit dürfte in dem gegensätzlichen Interessenstandpunkte der beiden beteiligten Bundesstaaten Baden und Württemberg liegen; auch fällt in die Waagschale, daß die gezielte Regelung des Wasserrechts von den Einzelstaaten und nicht einheitlich vom Reich aus erfolgt. Im Plane ist, dem Donauwasser oberhalb der Versickerungsstellen 250 Sekundensliter zu entnehmen und diese Wassermenge in einem Röhrenkanal wieder unterhalb der Versickerungsstellen in die Donau einzuleiten. Die Wasserwerkbesitzer an der Kach, welche glauben durch Entnahme dieser Wasserkraft in ihren Betrieben geschädigt zu werden, verlangen eine Entschädigungssumme von 1/2 Millionen Mark.

Dürkheim, 24. Juni. Ein jährlicher Unglücksfall ereignete sich hier gestern abend. Als der verheiratete 62 Jahre alte Farrenwärter Joseph Mattes einen Gemeindefarren nach dem Zurückfahren von der Tränke wieder anbinden wollte, wurde das Tier stürzisch und ging auf seinen Wärter los. Mattes wollte nun durch die offen stehende Stalltür dem Wutangriff der Bestie entkommen und schreit hiebei geglaubt zu haben, er habe noch so viel Zeit, um die Türe hinter sich zu schließen — doch es war zu spät! Mit voller Wucht rannte ihn das rasende Tier nieder und richtete den Wehrlosen so empfindlich zu, daß er nach 2 Stunden seinen Geist aufgab. Außer einer starken Verwundung am Arme war ihm der Bauch aufgerissen worden; den schwer geprüften Angehörigen wendet sich die allgemeine Teilnahme zu.

Stuttgart, 26. Juni. Der Landesvorstand der Sozialdemokratie hat ein Flugblatt gegen die Erste Kammer in der Auflage von mehr als einer Viertelmillion hergestellt und am gestrigen Sonntag verbreiten lassen.

Saustal, 27. Juni. Die bürgerlichen Kollegien haben den seminariell gebildeten Lehrern an der städtischen höheren Mädchenschule eine Gehaltssteigerung von 150 Mark bewilligt.

Willingen a. G., 28. Juni. Nachdem erst vor zwei Jahren ein städtischer Gebäudeteil der Kustmühle von Kommet den Flammen zum Opfer fiel, brach heute nacht

gegen 2 Uhr wiederum Feuer aus. Trotz des Eingreifens zahlreicher Feuerwehren des Ludwigsburger Bezirks und der benachbarten Bezirke ist der größte Teil der Mühle niedergebrannt. Der Gebäudeschaden allein beträgt mehrere hunderttausend Mark. Außerdem sind große Vorräte an Mehl und Getreide vernichtet worden.

Grailsheim, 26. Juni. Eine imposante Protest-Versammlung der Deutschen Partei und der Volkspartei nahm nach beifällig aufgenommenen Referaten von Reallehrer Bihler und Rechtsanwalt Keppler einstimmig die bekannte Stuttgarter Resolution an. Die Bewegung gegen die Kammer der Standesherren zieht im Frankenland immer weitere Kreise, sie geht gleichzeitig immer mehr in die Tiefe und die Verfassungsreform ist das populärste Verlangen im fränkischen Landesteil.

(Verschiedenes.) In Eßlingen ist das 23jährige Mädchen des Postmeisters Ignatzky in einem Kanal ertrunken. Es hatte in einem in der Nähe gelegenen Felde gespielt und war unbemerkt ins Wasser geraten. — Die Dampfziegelei von Gebrüder Salenler in Schwenningen ist total abgebrannt. Bina 50 Arbeiter sind durch den Brand arbeitslos geworden. — Der im Schaufelhammer zu Friedrichstal beschäftigte 18jährige Oswald Weber aus Christophstal geriet mit dem Kopf unter den Fallhammer und war augenblicklich tot. Die Familie hat vor noch nicht langer Zeit eine erwachsene Tochter durch einen Unglücksfall verloren. — In Tübingen stieg ein Student im Übermut in der Gartenstraße auf ein Gießdach hinaus, ist aber durchgedrungen und 1 1/2 Stücker tief hinabgefiel.

Main, 27. Juni. Unterschlagungen der Buchhalterin Elsa Freitag bei der Firma Fett jr. sollen sich, der Untersuchung zufolge, auf annähernd 40 000 Mk. belaufen. Der Bräutigam der Vertriebenen, ein in Antwerpen wohnender Kaufmann, wird gleichfalls verfolgt, da dieser Unterschlagungen aus den unterschlagenen Summen erhalten hat.

Biesbaden, 27. Juni. Als gestern nachmittag der Erbprinz von Schaumburg-Lippe mit dem Kammerherren von Specht in der Nähe von Lingschwalbach eine Automobilfahrt unternahm, fuhr der Chauffeur, der einem Hunde ausweichen wollte, eine Telegraphenstange an. Diese schlug um und traf den Kammerherren von Specht, der sofort tot war. Der Erbprinz und der Chauffeur wurden aus dem Wagen geschleudert. Sie erlitten nur leichtere Verletzungen.

Frankfurt a. M., 27. Juni. Haben schon die Vertreter der Presse anlässlich des großen Rennens in Homburg sehr zu klagen gehabt, daß der deutsche Automobilklub der an ihn gestellten Aufgabe, soweit es Arrangement und Leitung betraf, in keiner Weise gewachsen gewesen war, so werden jetzt die gleichen Klagen auch die Garantiezeichner erheben, denn finanziell hat die Veranstaltung vollständig Flopso gemacht. Die Organisation und Ueberwachung der Plätze war total verfehlt, sodaß Tausende auf Plätze, die hätten bezahlt werden müssen, die Veranstaltung gratis ansehen konnten. Infolgedessen ist sicher, daß die Garantiezeichner mit der vollen von ihnen gezichteten Summe erhalten müssen und dann fragt es sich noch, ob damit das Defizit ausgedeckt ist.

Weil der bayerische Prinzregent die Einladung zur Einweihung der Protestationskirche in Speyer ablehnte, so verzichteten auch der Kaiser und die eingeladenen evangelischen Regenten an der Feier — bis auf einen: Der Herzog Georg von Sachsen-Meiningen schickte seinen Sohn. Dieser Herzog allein kümmert sich nicht um die löbliche Etikette.

Berlin, 27. Juni. Deutschland und Frankreich betrachten den Zwischenfall mit Haiti durch das Entschuldigungs-Schreiben der dortigen Regierung für noch nicht erledigt. Sie werden gemeinsame Schritte tun und senden jedes ein Kriegsschiff ab.

Berlin, 27. Juni. Ein Säbelduell hat in der vorigen Woche zwischen zwei Jährlichen der Potsdamer Kriegsschule stattgefunden. Beim Croquiszeichnen waren die Jährlichen v. Wedel vom 17. Feldartillerie-Regiment und v. Heintze von einem Dragoner-Regiment mit einander in Wortstreit geraten, der schließlich in Tätlichkeiten ausartete. v. Wedel ließ v. Heintze zum Duell herausfordern. Das Kommando der Kriegsschule entschied, daß bei der Schwere der wörtlichen und tätlichen Beleidigungen dem Duell stattzugeben sei, und bestimmte als Waffen scharfgeschliffene Säbel. In der Reitbahn der Kriegsschule wurde darauf in Gegenwart zahlreicher Jünglinge das Duell ausgefochten. Der belästigte Jährliche v. Wedel brachte dabei dem Jährlichen v. Heintze schwere Wunden an der Nase, Stirn und Wange bei, sodaß derselbe nach dem Garnisonlazarett gebracht werden mußte. v. Wedel erhielt unbedeutende Verletzungen und wurde zu seinem Regiment zurückgeschickt.

Berlin, 28. Juni. Die „Nationalzeitung“ meldet: Die in der auswärtigen Presse verbreitete Nachricht, wonach das deutsche Geschwader in Ostafrika verstärkt werden soll, entbehrt jeder Begründung. Die „Nationalzeitung“ meldet, daß nach den Gewässern von Gattli emwandte deutsche Kriegsschiffe wird bereits in der nächsten Zeit in Port-au-Prince eintreffen.

Das Reichsfinanzamt hat im Bundesrat den Antrag gemacht, daß 60 Millionen Mark Reichsilbermünzen und zwar 10 Mill. Mark in Fünfmarkstücken, 35 Mill. Mark in Zweimarkstücken und 15 Mill. Mark in Einmarkstücken geprägt werden sollen.

Die deutsche Reichsregierung hat dem Berl. Tagebl. zufolge den entscheidenden Wunsch ausgesprochen, daß die Handelsvertragsverhandlungen mit Oesterreich noch vor November zum Abschluß gelangen.

(Fallissements in der Schuhbranche.) Die Zahlungseinstellungen in der Schuhbranche mehren sich in ziemlich bedenklicher Weise. Neuestens wird bekannt, daß die Schuhhandlung Mayer & Strund in Berlin insolvent ist. Die Passiven belaufen sich auf ca. 400 000 Mk.; Strund hat sich geächtet. In Zusammenhang damit vollierte die Berliner Schuhgroßhandlung Aicher und Grünfeld. Hier werden die Passiven auf 200 000 Mk. geschätzt.

Der Berliner Hotelier Uhl, der in Homburg mit seinem Automobil zu Fall kam, verlor dabei seine Brief-tasche mit 11 000 Mark. Der „ehrliebe Fieber“ soll sich noch melden.

Weisheit zu sein, macht keine Freude, das merkt man in Berlin. Tausende der Arbeiter und Angestellten, die in der Hauptstadt ihr Brot verdienen, wohnen in den Vororten, denen sie durch den kostenlosen Volksschulunterricht für ihre Kinder weit mehr Lasten verursachen, als sie an Steuern zahlen. Deshalb hatte schon der sächsische Vorort Rixdorf vor Jahren im Verwaltungsstreitverfahren durchgesetzt, daß Berlin jährlich etwa 80 000 Mark Zuschuß an den Rixdorfer Schullasten zahle. Mittlerweile steigt aber die Zahl dieser Schulkinder von in Berlin tätigen kleinen Leuten ins Ungeheure und Rixdorf verlangt jetzt einen größeren Zuschuß von Berlin. Der Berliner Magistrat, der ohnehin seine Finanzsorgen hat, hat erwidert: „Mehr gibt's nicht!“ Der Rixdorfer Magistrat, der die besten Aussichten aufs Gewinnen hat, sagt nun von neuem. Das ist aber bloß ein Fall. Der nordöstliche Vorort Lichtenberg ist in der gleichen Lage und verlangt 78 000 Mark pro Jahr Zuschuß zu den Schullasten. Lichtenberg hat über 50 000 Einwohner. Verschiedene andere Gemeinden warten nur auf den Ausbruch, um dann ebenfalls zu prozessieren. Berlin kann von sich sagen: Reich zu heißen, ist schön; reich zu sein, ist besser! Die Berliner Steuer-sätze sind mit hundert Prozent mäßig; aber es gibt keine Stadt auf der Erde, in welcher die Einköpfung so scharf erfolgte, wie an der Spree!

Leserbriefe

Hochmütig werden sie stets dich schelten,
Sobald du mit eigenem Wert willst gelten;
Sei null wie sie, auch nur zum Schein,
So wirst du wohlgefiten sein.

Aus der Fremde.

Rovelle von Hans Richter.

(Fortsetzung.)

Benno war zwar Abgetan, doch hatte Excellenz einmal die Absicht geäußert, in Friedenthal ein Invalidenheim oder Militär-Waisenhaus zu errichten, falls keiner seiner Neffen es übernahm, damit nicht nach seinem Tode das ehrenwürdige alte Familiengut dem ersten besten Parvenu oder Güterauschlächter in die Hände fiel — ein Gedanke, welchen Philipp heimlich als geradezu absurd bezeichnete. Er fand dagegen, daß ein so vornehmer Herrschaffstift eine sehr angenehme Zugabe, einen würdigen Hintergrund für seine spätere Stellung als Geheimrat oder Gesandter bilden würde.

Er spielte wieder einmal Komödie, aber es galt, für die Zukunft zu sorgen; denn der General war bereits ernstlich mit der Abänderung seines früheren Testaments beschäftigt. Seine philanthropische Idee durfte nicht zur Verwirklichung gelangen.

Wie der Affessor sich dem eigenstümigen, launenhaften Onkel gegenüber sehr diplomatisch verhielt, veräußerte er ebenso wenig, sich bei den Hausfreunden und Nachbarn, welche er bisher geringschätzig als Krautjunker und ausgediente Kriegsknechte betrachtet hatte, beliebt zu machen. Er ließ keine Gelegenheit zu Besuchen oder sonstigen Aufmerksamkeiten unbenuzt vorübergehen, unterhielt sich mit den Herren von Jagden und Pferden oder ließ sich von ihnen über Dreckschmachern und Supersophisten belehren, erweckte

in den Müttern verwegene Hoffnungen durch die Versicherung, daß er sich unbeschreiblich einsam fühle und seiner festen Ueberzeugung nach nur ein liebes Weib die Krone des Lebens sei und bezauerte die Töchter durch glänzende Schilderungen der Hofballade oder empfindungsvolle Citate aus Heine und Julius Wolff — mit einem Wort, er machte sich angenehm und brachte es wirklich in verhältnismäßig kurzer Zeit dahin, daß selbst diejenigen, welche ihn früher nicht besonders liebten konnten, und das waren die meisten, zugestanden, er sei eigentlich doch ein recht netter, liebenswürdiger Charakter, fast noch angenehmer, als sein Cousin Benno, dessen Berührung mit dem General er selbst so aufrichtig bedauerte.

Für einen Mann wie Philipp Auenheim war es ja so leicht, diese einfachen, harmlosen Menschen bei ihren kleinen Schwächen zu fassen und sich mit deren Hilfe angenehm zu machen. Selbst in Braunkle schmeichelte er sich ein, obwohl Brant seine Verwandten in jedem Briefe vor dem Wolf im Schafsfleide warnte, dem glatten Erbschleicher, der wie eine Schlange ansehe schön glänzend und inwendig voll Falschheit und Gift sei — wenn der lustige Infanterie-leutnant nicht grob werden wollte, gebrauchte er mit Vorliebe biblische Citate. Er konnte aber nur von G. aus schreiben, und der kluge Affessor kam alle Wochen persönlich herübergefahren und triefte von Liebenswürdigkeit, wie Fräulein Eva sich ausdrückte.

Die darmlozen guten Alten hatte er bald gewonnen. Sie schwärmten fast für ihn und ärosten Brant wegen seiner, wie sie sagten, völlig ungerechtfertigten Antipathie gegen einen so vortrefflichen jungen Mann. Die beiden jungen Damen aber beharrten bei ihrer lächlen Ablehnung, Eva, weil die Meinung und der Wille ihres Bräutigams für sie ein Gesetz waren, wozu sie gar keine persönliche Ueberzeugung brauchte, und Martina, weil sie Philipp's Charakter ebenso gut durchschaute, wie Brant selbst.

Und gerade diese Kälte war es, was den Affessor noch mehr reizte und anseuerte. Rous durch und durch, müde der leichten Eroberungen bei Balletschönheiten und faden Salonpuppen fühlte er sich von der frischen, kraftvollen Jugend, der gesunden, äppig blühenden Schönheit, der herben, unberührten Jungfräulichkeit Martina's unwiderstehlich angezogen. Er liebte sie, wie eben der Lebemann lieben konnte. Er strebte nach ihrem Besitz mit all der ihm eigenen rastlosen, schlauen Energie, der durch kein Hindernis zu heitrenden Hartnäckigkeit, welche um Mittel und Wege zum Zweck nie als verlegen ist. Er rechnete auch; denn ihm ging das Herz nie mit dem Kopf durch. In Martina hätte er nicht nur eine von ihm geliebte, sehr schöne, sondern auch für ihn sehr bequeme Frau gefunden, welche keine übertriebenen Ansprüche erheben, allzeit treulich ihre Pflicht erfüllen und nie daran denken würde, eigenmächtig seine Pläne zu durchkreuzen. Die tausendfältigen Capricien einer verwöhnten Weltidame brauchte er bei ihr nicht zu befürchten; hier huldigte man ja glücklicherweise der im modernen high-life fast veralteten Ansicht, daß das Weib nur Hausfrau, der Mann aber der Herr des Hauses ist. Außerdem war Braunkle eine der ansehnlichsten, bestbewirtschafteten Besitzungen des ganzen Kreises und Philipp konnte sich mit leichter Mühe anrechnen, daß Rieding's bei ihrem einfachen Leben kaum die Hälfte von dem Ertrage des Gutes verbrachten. Da hatte sich wohl mit den Jahren noch ein sehr anständiges Barvermögen angeammelt.

Seit jener Begegnung auf dem Grenz Hügel am Tage nach dem Ballfeste des Generals mußte Martina, wie Philipp von Auenheim gegen sie empfand. Man sagt wohl, ein Weib fühle sich von der Liebe eines Mannes stets angenehm berührt, mindestens geschmeichelt, auch wenn es dieselbe nicht erwidern könne. Hier war dies entschieden nicht der Fall. Martina's Jungfräulichkeit empörte sich gegen den überfälligen klafferten Rous, so sehr er auch ihr



Generalleutnant von Trotha, der zur Niederschlagung der Hereros noch Südwestafrika entsandt worden ist, hat Befehl erhalten, Depeschen vom Kriegsschauplatz nicht mehr an das Kolonialamt, sondern direkt an den Kaiser zu richten, der angeblich die ungeheuerste Wahrheit über die Vorgänge in Südwestafrika erfahren will.

Astel, 27. Juni. Englische Blätter wird gemeldet: Eine hohe Autorität versichert, das Hauptziel, das König Eduard bei seinem Besuche im Auge habe, bestehe in der Förderung der Vermittlung zwischen Rußland und Japan. Die dortigen Erörterungen würden natürlich nur die Einleitung zur Vorbesprechung mit den Mächten sein. England würde das gewiß recht gern sehen, für Deutschland liege absolut kein Anlaß zu solcher Vermittlung vor.

Astel, 28. Juni. Heute fand im Schloß Tafel statt, welche Prinz Heinrich von Preußen als Statistischer zu Ehren des Königs von England gab. Kurz vor 8 Uhr traf der Kaiser von der Barbarossa-Brücke ein, besichtigte dort die Fährtische zur See und die Leibkompanie des Garderegiments zu Fuß, welche dort Aufstellung genommen hatten und kehrte dann in Begleitung des Prinzen Heinrich zur Barbarossa-Brücke zurück, wo kurz nach 8 Uhr der König von England eintraf und vom Kaiser und Prinz Heinrich herzlich begrüßt wurde. Die Majestäten begaben sich, nachdem sie gemeinschaftlich nochmals die Front der Fährtische und Leibgardekompagnie abgesehen hatten, ins Schloß. Im Schloßhof erwies eine Kompanie des Seebataillons mit Fahne und Musik die militärischen Ehren. Nach Abmarsch der Front begaben sich die Majestäten mit Prinz Heinrich zur Tafel.

(Ein Kaiserbesuch in Holland.) Wie Amsterdamer Blätter berichten, wird Kaiser Wilhelm anlässlich der Anwesenheit des deutschen Geschwaders in den holländischen Gewässern der Königin Wilhelmina einen Besuch nach der Rückkehr von seiner Nordlandreise abstatten.

Ausländisches.

Der gewichtigste Kurort von Marienbad ist Achmed Gammel aus Kairo. Er ist auch dieses Jahr wieder zu einer Entsetzungskur in dem böhmischen Bade eingetroffen. Sein Gewicht beträgt 4 Zentner. Während seines Aufenthaltes in Marienbad verringerte sich das Gewicht um 36 bis 40 Pfund. Ist Gammel aber 8 Wochen dahier, dann hat er sein volles Gewicht wieder. Im nächsten Jahr beginnt dann die Kur von neuem.

Genua, 27. Juni. Gestern stürzte beim Ausbessern eines Brunnen ein Arbeiter ins Wasser. Von 6 Personen, die ihm Hilfe bringen wollten, wurde nur einer lebend aus dem Schaft, der mit giftigen Gasen angefüllt war, herausgebracht.

Paris, 23. Juni. Die Freiherren Alphonse, Gustav und Edmund von Reichsloch teilten dem Handelsminister Trouillot heute Abend mit, sie beabsichtigten zehn Millionen Francs zur Schaffung billiger Wohnungen und zur Verbesserung der wirtschaftlichen Lage der Arbeiter zu spenden.

Paris, 27. Juni. Der frühere Arbeitsminister Vaudin, der den Kieker Festlichkeiten bewohnt, schreibt im „Journal“: In Kaiser Wilhelm offenbart sich der deutsche nationale Geist am besten. Der Charakter des Festes drückt sich in der Haltung des deutschen Kaisers aus, dessen Energie und unermüdete Tätigkeit einen Gegensatz bildet zur scheinbaren und wirklichen Ruhe der Dinge und Menschen in diesem Lande. Auf der Kommandobrücke seines Schiffes sitzend, war der Kaiser dem ganzen Geschwader und der Menschenmenge sichtbar. Alle auf seine Person gerichteten Augen drücken ein Vertrauen aus, wie es ein Volk zu seinem anerkannten Führer haben kann, wenn dieser es versteht, den traditionellen Geist seines Landes zu verkörpern und im beständigen Einklang mit seiner Geschichte zu bleiben. Man muß nach Deutschland kommen, um zu erkennen, bis

zu welchem Grad der Würde und Größe das Reich gelangt ist: man muß nach Deutschland kommen, um an den Folgen unserer Schwäche die Tragweite unserer Fehler zu erkennen.

Paris, 27. Juni. Der deutsche Radfahrer Mayer, der gestern den großen Preis der Stadt Paris gewann, wurde nach seinem Siege von einem Teile des Publikums verhöhnt und sogar mit Steinen beworfen, weil er angeblich nicht ganz regelrecht gelaufen sei. Das Tribünenpublikum jedoch, sowie seine Gegner bereiteten ihm eine große Ovation, um dadurch seine Korrektheit anzuerkennen.

Paris, 28. Juni. In der Kammer unterbreitete der Marineminister eine Nachtragsforderung von 9 851 000 Frs., um das ostasiatische Geschwader mit einer Abteilung Torpedojäger auszurüsten, Kohlenanlagen in Saigon und Diego Suarez zu errichten, Munition nach Saigon und Besenta zu senden und die Häfen mit Torpedos auszurüsten.

London, 27. Juni. Ueber die Beleidigung des deutschen und des französischen Betreters in Port-au-Prince erfahren wir noch folgende Einzelheiten: Am 22. um 5 1/2 Uhr fuhren die Vertreter Frankreichs und Deutschlands Deprez und v. Zimmerer im offenen Wagen am Gartengitter des Palastes des Präsidenten vorbei. Ihnen folgten wenige Schritte dahinter, in einem zweiten Wagen, ihre Damen. Ohne jede Veranlassung und ohne jede Anrufung schleuderten Soldaten aus dem Garten einen Hagel von Steinen und verwundeten dabei den französischen Gesandten am Bein. Die Soldaten brachten sogar ihre Gewehre in Anschlag und machten Anstalten, auf die Herren zu schießen.

Petersburg, 28. Juni. In Kiew wurden in den letzten Tagen 20 Sozialisten verhaftet und viele Hausdurchsuchungen vorgenommen. Eine geheime Buchdruckerei wurde aufgehoben.

Sofia, 28. Juni. Bei einer Truppenbesichtigung im Lager bei Sofia hielt der vom Urlaub zurückgekehrte Kriegsminister eine Ansprache an die Offiziere, in der er die während seiner Abwesenheit vom Ministerrat verfügte Beurteilung von Militärmannschaften für die Dauer der Ernennung und die Maßregel er gleich nach seiner Ankunft sifiziert hatte, als nicht zweckmäßig bezeichnete. Der Minister fügte hinzu, die Armee müsse um so schlagfertiger sein, als vielleicht in naher Zeit ernste Aufgaben an sie heranreten könnten.

Konstantinopel, 26. Juni. In der Kirche zum heiligen Konstantin in Smyrna kam es am letzten Sonntag zwischen dem Klerus und den Ephoren der Kirche zu Szenen, die nicht gerade auf einen tiefen Gottesfrieden schließen lassen. Kaum war die Messe zu Ende, als zwischen den noch in vollem Ornat dastehenden Popen und mehreren Ephoren ein so heftiger Streit ausbrach, daß sich der noch anwesende Kirchenbesucher eine Panik bemächtigte. Alles strömte nach den Ausgängen, wobei mehrere Personen Verletzungen davontrugen. Die Popen und Ephoren schossen aufeinander mit Revolvern, dabei wurden unschuldige Menschen getroffen. Eine Frau namens Helene erhielt zwei Kugeln in den Unterleib und verfiel nach wenigen Minuten, ein Fleischer Michael und ein Mann Basilios, genannt der Chiole, wurden ebenfalls schwer verletzt. Die skandalösen Szenen nahmen erst ein Ende, als die türkische Polizei in die Kirche drang und die Ordnung herstellte. Priester und Ephoren wurden verhaftet.

New-York, 28. Juni. Die Stimmung für Cleveland als demokratischen Kandidaten gewinnt an Boden.

Kingston (Jamaika), 28. Juni. Ein schweres Unglück, dem zahlreiche Menschenleben zum Opfer fielen, ereignete sich auf dem Bogwald-Elektrozitadwerk. 67 Arbeiter waren damit beschäftigt, ein großes Wasserzuleitungsrohr von innen zu reinigen, als plötzlich durch ein Versehen das Wasser angebracht wurde, sich mit voller Kraft durch das mächtige Rohr ergoß und alle darin beschäftigten Arbeiter in den Fluß schwemmte. 34 ertranken.

gegenüber den Liebendwürdigen, ja sogar den „poetisch angehauchten Weltchmerzler“ nach Eva's Ausdruck spielte. Die Leidenschaftlichkeit, welche aus seinen so oft so kühlen Augen sprach, hätte ihn unerrätlich gemacht, selbst wenn sie nicht in seiner Seele gelesen, daß er heimlich Benno's erbittertester Feind war, sich über dessen Entfernung freute.

Ja, folte ihm auszuweichen, behandelte sie ihn mit förmlicher Höflichkeit, welche der sonst so Kluge nicht nach ihrer wahren Bedeutung zu beurteilen vermochte. Er schmeichelte sich, die Frauen zu kennen, aber er konnte nur die, mit welchen er bisher verkehrt; das Wesen eines unschuldigen, warm und wahr empfindenden, in seiner Unberührtheit doch stolzen und strengen Mädchens war ihm in seinen Kreisen völlig fremd geblieben.

An einem der ersten Frühlingstage kam er im Frack und weißer Binde und hielt um die Hand Martina's an. Mama und Papa Rieding waren nicht wenig überrascht, obwohl die erstere mit dem in einer solchen Beziehung stets sehr feinen Gefühl der Mutter bereits etwas Ähnliches gehabt hatte — der Affessor hatte in der letzten Zeit so viel liebenswürdige Eigenschaften entwickelt, Brant's voreingenommenes Urteil glänzend widerlegt und war unstreitig die beste Partie in der ganzen Gegend. Sie hatten nicht gegen ihn einzuwenden, fühlten sich sehr geehrt und schickten ihn zu Martina, um sich selbst ihr Jawort zu holen. Beeinflussen wollten sie sie nie. Gute, einfache Durchschnittsmenschen, konnten sie eine wahre Leidenschaft, eine alles überwindende und überdauernde Liebe weder empfinden noch begreifen. Sie hatten sich feinerzeit auch recht schaffenes Lieb gehabt, aber wenn ihrer Verbindung irgend ein Hindernis entgegengekehrt worden wäre, so hätten sie sich sicher darüber nicht zu Tode gequält, sondern bald genug eine neue Liebe und auch darin ihr Glück gefunden. Andere Liebe gab es ihrer Meinung nach nur in Romanen, die zwar recht hübsch zu lesen sei, in Wirklichkeit aber nie vorkomme.

Martina's Empfinden für Benno Auenheim war ihnen nicht ganz fremd geblieben, aber da sie nie davon sprach, hielten sie es für längst vergessen. Sie konnte doch nicht an einen Mann denken, der wahrscheinlich längst mit einer anderen verheiratet war. Ihr Herzgefühl machte den harmlosen Eltern wenig Sorge, desto mehr aber ihre Gesundheit. Sie, die sonst wie ein frisches Mädchen in ihrer üppigen Jugendkraft geblüht hatte, ging jetzt still, mit blassen Wangen und mit dunklen, breiten Schatten unter den matten Augen umher. Der alte Hausarzt schüttelte bedenklich den Kopf, verordnete Eisen und riet immer dringender eine Luftveränderung an. — Das hieß soviel wie reisen, jetzt, wo alle Hände voll zu tun hatten mit der Frühjahrsbestellung, dem Bau der neuen Brennerei und Eva's Anstaltung — unmöglich! Auch Martina selbst wollte nichts davon wissen und vertrittete die Besorgten auf die belebende Wirkung des Frühlings, der seinen Einzug in die zu neuem Blühen erwachende Natur hielt. Gestern aber hatte der Doktor Andermann nicht nur den Kopf geschüttelt, sondern auch ein sehr, sehr ernstes Gesicht gemacht, in seinen Rat schlägen das Wort Luftveränderung dreimal die unterstrichen. Die summe ernstlich besorgten Eltern hatten schon hin und her überlegt, wie sich die Befolgung jenes Rates am besten arrangieren ließe, und nun sagte Herr von Rieding mit einer Miene, als habe er den Stein der Weisen gefunden:

„Wenn Martina ja sagt, so fährt Du mit den Mädels auf ein paar Wochen nach Breslau oder Berlin und kaufst gleich an der Quelle die Anstaltungen für beide. Da hast Du Luftveränderung, Amüsement, Zerstreuung und Nutzen auf einmal!“

„Wenn nur Martina ja sagt! — Sie ging zwischen den Gartenbeeten umher, auf denen Schneeglöckchen und Krokus ihre zarten Köpfechen der warmen Frühlingssonne entgegenstreckten. Der feierliche Anzug des Affessors, sein Gesicht, ja, schon daß er sie hier aufsuchte, verriet ihr seine

Der russisch-japanische Krieg.

Petersburg, 27. Juni. General Sachoroff berichtet in seinem Telegramm auch noch über ein Rekognoszierungsgefecht, das sich am 22. ds. bei Niaman abspielte. Eine russische Abteilung rückte gegen die verschanzte japanische Hauptstellung vor, stellte aber den Angriff ein, als in den Laufgräben etwa drei Regimenter japanischer Infanterie bemerkt wurden. Eine russische berittene Batterie wurde dem vernichtenden Feuer von 18 Gebirgsgeschützen ausgesetzt und verlor in wenigen Minuten 8 Tote und 20 Verwundete. Nach 6 Uhr griff der Feind an, wurde aber in die Flucht geschlagen. Abends 9 Uhr war der Kampf beendet. Auf russischer Seite 26 Mann tot, darunter 7 Offiziere und 58 Mann verwundet. Die Verluste des Gegners sind bedeutend.

St. Petersburg, 28. Juni. Wie ein Telegramm des Statthalters Alexejew an den Kaiser von gestern meldet, gingen nach Berichten der Kontreadmirale Witthöft vom 20. ds. und Origorowitsch vom 23. ds. dem Auslaufen des Geschwaders langwierige Arbeiten zwecks Vernichtung feindlicher Minen voraus. An diesen Arbeiten nahmen alle Schiffe, die Hafenkutter und alle Dampfer der Bagger-Karawane teil. In der Nacht auf den 23. ds. fand vor Port Arthur ein Kampf zwischen den russischen und japanischen Torpedobooten statt. Auf russischer Seite wurden ein Kapitän und ein Leutnant leicht verwundet. Um zwei Uhr nachmittags lief das russische Geschwader aus. Zu derselben Zeit waren am Horizont 11 japanische Schiffe und 22 Torpedoboots zu sehen.

Petersburg, 28. Juni. Ein Telegramm Kurpatins an den Kaiser vom 27. d. M. meldet: Am 26. d. M. gingen die Japaner gegen unsere Truppen der östlichen Front vor. Unter dem Andrang der Japaner zogen sich unsere Kavallerie- und Infanterieabteilungen zurück und stellten dabei fest, daß der Vormarsch gegen jeden der 3 Bände mit überlegenen Streitkräften erfolgt ist. Durch Rekognoszierungen wurde festgestellt, daß ein Teil der Truppen der japanischen Südarmee in nordöstlicher Richtung vorgeht, um mit der Armee Kuroki sich zu vereinigen. Die Streitkräfte der Japaner, welche gegen die Mandchurienarmee vorrücken, werden auf 8—9 Divisionen geschätzt.

Tokio, 28. Juni. (Amlich.) Die Takusan-Armee besetzte am 36. Juni nach sechsständigem schweren Gefechte Joengshuling, 23 Meilen nordwestlich von Siujen. Der Feind war 5 Bataillone Infanterie, 2 Regimenter Kavallerie und 18 Geschütze stark. Er floh in Unordnung in der Richtung auf Tomucheng. Der Verlust der Japaner wird auf 100 Mann geschätzt.

Tokio, 27. Juni. Man glaubt hier, daß durch die Angriffe der russischen Kriegsschiffe auf japanische Transporthampfer 1500 Mann umgekommen sind.

Handel und Verkehr.

Freudenstadt, 27. Juni. Die Genernte liefert qualitativ und quantitativ einen sehr guten Ertrag. In den letzten Tagen wurde der Zentner zu 1 Mk., ja sogar 80 Pfg. verkauft. Ganze Waggonsladungen wandern ins Böhische.

Stuttgart, 27. Juni. Mehlpreise per 100 Kilo inklusive Saft Mehl Nr. 0: 29—29,50 Mk., do. Nr. 1: 27—27,50 Mk., do. Nr. 2: 26,50—28 Mk., do. Nr. 3: 24—24,50 Mk., do. Nr. 4: 21—21,50 Mk., Suppengries 29—29,50 Mk., Mehl 9 Mk.

Sehte Nummer in diesem Quartal!

Auf „Aus den Tannen“ kann fortwährend abonniert werden. Bereits erschienene Nummern werden nachgeliefert.

Verantwortlicher Redakteur: W. Rief er, Altensteig.

Absicht. Mit abgewandtem Blick hörte sie seine wohlgeleiteten, glatten Worte an, durch welche eine verhaltene Leidenschaft zitterte, die diesmal nicht erbeugt war. Er sprach von seiner langjährigen, treuen Liebe, von seinen Aussichten, der glänzenden Zukunft, welche er seiner Gemahlin ercingen würde, von der Einwilligung der Eltern.

Ein Meister des Wortes, welchem jeder Gefühlsausdruck, jede Modulation seiner biegsamen Stimme zu Gebote stand, leidet seinen Antrag in die verführerischste Form, — er verlangte nicht sogleich heiße Liebe, nur Vertrauen zu der feinen, Freundschaft, eine einzige, winzige Hoffnung! wenn sie erst sein Weib wäre —

„Ne, nie!“ fiel ihm hier Martina ins Wort. „Sie haben sich in mir getäuscht, Herr von Auenheim, und ich hoffe, es wird Ihnen nicht schwer werden, diese Enttäuschung zu überwinden.“ „Sie weisen mich also zurück?“ rief der Affessor erbleichend. Er hatte es nicht erwartet, am wenigsten in so bestimmter Form.

„Entschieden und für immer! Ich bitte Sie dringend, in Zukunft nie wieder auf diesen Gegenstand zurückzukommen.“ „Aber, mein Gott, warum denn?“ ... Es war ihm völlig unbegreiflich, daß er, der Vielbegehrte, verschmäht werden konnte.

„Darüber bin ich Ihnen wohl kaum eine Rechenschaft schuldig,“ erwiderte die junge Dame scharf, um so weniger, als Ihnen meine Gründe wohl bekannt sein dürften. Es nimmt mich wunder, daß Ihre Wahl grade an mich gefallen ist, da ich Sie nie ermutigt habe. Mein Herz gehört Ihnen nicht, dieser Grund wäre schon allein für mich entscheidend, selbst wenn der edelste der Männer um mich werden möchte.“ (Fortf. folgt.)

(K i n d e r m u n d.) Mutter: „Walter, weißt du, was eine Braut ist?“ — Walter: „Eine Braut ist eine Frau die noch keinen Mann hat, aber schon einen weiß.“

Neberberg.
Das Sammeln
von
Waldbeeren

ist für Auswärtige in den hiesigen
Gemeinde- und Privatwaldungen bei
Strafe

verboten.

Den 27. Juni 1904.

Schulth.-Amt.

Hornberg.
Bekanntmachung.
Das Sammeln von
Heidelbeeren
Himbeeren &
Preißelbeeren

in den hiesigen Gemeinde- u. Privat-
waldungen, ist für Auswärtige
bei Strafe

verboten.

Den 27. Juni 1904.

Gemeinderat.

Berned.
Im Wege der
Zwangsvollstreckung
wird
Donnerstag, den 30. d. M.
nachmittags 5 Uhr
ein schöne starke

Kuh

gegen sofortige bare Bezahlung ver-
steigert.

Viehhaber sind eingeladen.
Zusammenkunft beim Rathaus.
Gerichtsvollzieher.

Altensteig.
Wein-
Empfehlung.



Wein Lager
in
Rot-
und
Weiß-Weinen

Weinsberger und Markt-
gräfler
ebenso billigen

Erntewein

und
prima
Apfel-Most
empfehle zu geneigter Abnahme.
Ehrl. Beck
zum Anker.

Gesuch.

Ein jüngerer
Sägerknecht
finder dauernde Beschäftigung bei
Sirbach, Sägewerk
Guzthal.

Calw.
Ein ehrliches, williges
Mädchen

von 16-18 Jahren, welches Ge-
legenheit hat, das Kochen und die
Handhaltung gründlich zu erlernen,
bei gutem Lohn gesucht.
Frau Frida Herzog
beim Gasthof z. Rösle.

Altensteig.
Schwarzwald-Verein.
Einladung

zu der am
Sonntag, den 3. Juli in Teinach
stattfindenden

Hauptversammlung.

Program:
11 Uhr Frühstück, halb 1 Uhr Verhandlung, 2 Uhr Mittag-
essen (Anmeldungen hiezu bis 30. Juni bei Herrn Koffler
Gaiser), mittags Ausflug nach der Ruine Jovelstein, abends
Beleuchtung derselben. Am Montag Bahnausflug nach Nagold-
Altensteig-Berned. Musiklieder, welche dem Döweg entlang nach
Teinach gehen, treffen sich morgens 7 Uhr bei der Döwegtischel auf
dem Marktplatz.
Der Vorstand.



Niederlage bei Louis Kappler zum grünen Baum.

Altensteig.
Sommerstoff-Hüte

in weiß, grau & modifarbig
sind frisch eingetroffen und empfehlen solche billigt.
Gebr. Walz
Hut- und Mäzengeschäft.

Altensteig.
Stroh-Hüte

für Kinder, Mädchen, Knaben und Herren
sowie:
garnierte Feldhüte
empfehle in großer Auswahl zu billigt gestellten
Preisen.
C. W. Luz.

Nagold.
Jakob Luz, Hailerbacherstr.
empfehl:



in verschiedenen Größen und Qualitäten
ingerahmte Bilder
in Holzschnitt, Licht-Aquarell und Oelfarben-Druck
Stäbe zu Spiegeln und Bildern
in Naturholz, Politur und Gold
Wandsprüche und Wandteller
Hausfegen

in bester Auswahl.
NB. Das Einrahmen von Bildern und Spiegeln be-
sorgt bei tadelloser Ausführung und billigster Berechnung
der Ubrige.

Schreibhefte
empfehl
B. Kieker, Buchdruckerei.

Altensteig.
Touristenhemden
Tricothemden, Unterjacken
Beinkleider
in allen Größen und reichster Auswahl.
Beste Fabrikate.
Spezialmarke:
Sanitätsrat Dr. Wilfinger's
Universal-
Unterkleidung
rationellste und verhältnismäßig billigste
Leibwäsche
empfehl äußerst preiswert
Gustav Wucherer.

**Geschäfts-
Bücher**
aller Art in soliden Einbänden
empfehl
W. Kieker
Altensteig.

Altensteig.
Salatöl.
Feinst Vorlauf-Rohnöl
glanzhell in neuen Blechfässchen
à 5 Liter Inhalt M. 3.80
à 3 " " M. 2.50
bei Nachfüllung bei
3-5 Liter à .75
1 Liter à .80
1/2 Liter à .40

Ia. röll. Fußbodenöl
bei 5 Pfd. Abnahme A 35.
Ehrl. Burhard jr.
Fr. Platz, Conditor.

Hornberg.
Unterzeichneter legt eine
Kuh
39 Wochen trächtig
mit dem 4. Kalb
dem Verkauf aus.
Friedrich Kalmbach.

Einca Wurf
Ferkel
schöne Ware, gut ver-
schitten, sowie einige
Mast-Schweine
verkauft
Bruderhand Göttingen.

Nagold.
Große Posten
Hemdflanell-
Reste
verkauft ohne jeden Aufschlag
Christian Schwarz.

Altensteig.
Flechtenfranke
trockene, nässende Schuppenflechten
und das mit diesem Uebel verbun-
dene, so unerträgliche Hautjucken,
heile unter Garantie (ohne Berufs-
förderung) selbst denen, die nirgends
Heilung fanden, nach langjähriger
praktischer Erfahrung. Auf dem
Verfahren ruht **Deutsches Reichs-**
patent Nr. 136323. **H. Grappler,**
St. Marien-Drogerie, Charlotten-
burg 4, Kantstr. Nr. 97.

Egenhausen.
Fuhrmanns-, Schäfer-
und Metzgerhemden
empfehl in bekannt guten Quali-
täten und feinem Schnitt zu den
billigsten Preisen.
J. Kallenbach.

Dämpfigkeit
chronischer Husten der Pferde
heilbar.
Erfolg überraschend. Kuskunst um-
sonst. Laboratorium Wirtgen, (Wesell-
schaff m. b. H.), Niederöhring, Dresden

Fruchtpreise.
Nagold, 25. Juni 1904.

Dinkel neuer	6 40	8 13	6 -
Weizen	9 -	8 98	8 80
Kernen	8 70	8 46	8 20
Gerste	7 50	7 37	7 -
Haber	6 80	6 52	6 -
Rohrfrucht	8 -	7 82	7 50
Bönnen	-	6 30	-

Calw, 25. Juni.

Gerste neue	-	8 30	-
Haber neuer	6 70	6 56	6 50

Gestorbene.
Bilbberg: Anna Schoerner geb. Balz,
Christophthal: Oswald Weber, 18 Jahre.
Oberfontheim: Eugen Jümmendorfer, 74
Jahre, 63 Jahre.

